

Dr. Roger Green, Reformation bis zur Gegenwart, Vorlesung 23, Fundamentalismus bis Evangelikalismus

© 2024 Roger Green und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Roger Green in seinem Kirchengeschichtskurs „Von der Reformation bis zur Gegenwart“. Dies ist die 23. Sitzung: „Vom Fundamentalismus zum Evangelikalismus“.

Wir sprechen heute über den Fundamentalismus. Darauf komme ich gleich noch einmal zurück. Für Freitag möchte ich aber zunächst etwas zur Andacht vorlesen. Da heute die Reformationskonferenz stattfindet, wissen einige von Ihnen, dass sie gestern Abend Mark Noll gehört haben – ein wirklich interessanter Mann.

Ich meine, er hat gestern Abend ein interessantes Argument vorgebracht. Da wir uns ja mitten in dieser Reformationskonferenz befinden, dachte ich, ich lese etwas von Martin Luther vor. Es handelt sich um eine Abhandlung, die er 1520 verfasst hat.

Luther sagte also Folgendes: Es hilft nicht, alle Werke beiseitezulassen, selbst die kontemplative Betrachtung, die Meditation und alles, wozu die Seele fähig ist. Für das christliche Leben ist nur eines notwendig: Gerechtigkeit und Freiheit. Dieses Eine ist das heiligste Wort Gottes, das Evangelium Christi. Wie Christus in Johannes 11,25 sagt: „Ich bin die Auferstehung und das Leben.“

Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt (Johannes 8,36). Wenn der Sohn dich also frei macht, bist du wahrhaft frei. In Matthäus 4,4 heißt es, dass der Mensch nicht vom Brot allein lebt, sondern von jedem Wort, das aus dem Mund Gottes kommt. Wir können daher davon ausgehen, dass die Seele ohne alles andere als das Wort Gottes auskommt und dass es dort, wo das Wort Gottes fehlt, keinerlei Hilfe für die Seele gibt.

Wenn es das Wort Gottes enthält, ist es reich und es mangelt ihm an nichts. Denn es ist das Wort des Lebens, der Wahrheit, des Lichts, des Friedens, der Gerechtigkeit, des Heils, der Freude, der Freiheit, der Weisheit, der Kraft, der Gnade, der Herrlichkeit und jedes unermesslichen Segens. Deshalb sehnt sich der Prophet im gesamten Psalm 119 und an vielen anderen Stellen nach dem Wort Gottes und verwendet so viele Namen, um es zu beschreiben.

Also, von Martin Luther haben wir sozusagen seine unbestechlichen Aussagen. Okay, ich wollte Sie nur daran erinnern, wo wir stehen. Wir haben uns den Fundamentalismus ziemlich genau angesehen.

Wir haben gesehen, wie es entstanden ist, seine historischen Wurzeln, wogegen es sich richtete und wie es sich entwickelte. Man dachte nach dem Scopes-Prozess, der Fundamentalismus sei tot, aber siehe da, er war tatsächlich ziemlich geschickt darin, die Kultur – obwohl er sie im Grunde verachtete – mit kulturellen Mitteln wie den Medien zu beeinflussen. So wurde klar, dass der Fundamentalismus nicht tot war.

Es gibt also drei Ergebnisse, und ich arbeite gerade am ersten. Das erste Ergebnis befasst sich mit Kritik am Fundamentalismus. Ich bin also noch dabei, weil wir damit noch nicht fertig sind.

Also, jemand muss mir sagen, wo wir aufgehört haben. Die Unfähigkeit oder der Unwille zur Selbstkritik, die seltsame Auslegung der Heiligen Schrift – war das der Punkt, an dem wir mit dieser seltsamen Auslegung aufgehört haben? Haben wir eher geurteilt als geliebt? Und ich sagte ja, ich würde darauf zurückkommen: auf das Urteilen statt auf die Liebe. Predigen wir ein verkürztes Evangelium von Gesundheit und Wohlstand?

Haben wir hier mit der Kritik am Fundamentalismus aufgehört? Kritik wurde von Menschen geübt, die selbst in dieser Tradition aufgewachsen waren, sich aber davon distanzieren mussten – dazu später mehr. Gut, sagen wir, ich komme noch einmal auf das Thema Verurteilung statt Liebe zurück. Ich habe ein Beispiel dafür, aber darauf komme ich am Ende zurück.

Eine weitere These ist, dass Fundamentalismus ahistorisch ist. Fundamentalismus war oft, nicht immer, aber oft ahistorisch. Es mangelte ihm an Verständnis für die große Geschichte des Christentums.

Und tatsächlich, Mark Noll hat das gestern Abend in gewisser Weise angesprochen, als er über die entstehende Kirche sprach, aber eben nicht die große und glorreiche Geschichte des Christentums, des Katholizismus, des römischen Katholizismus, der Orthodoxie und den Reichtum der protestantischen Traditionen zu ignorieren. Der Fundamentalismus war sich dessen oft nicht bewusst. Er war ahistorisch.

Es war, als ob Gott selbst den Anfang gemacht hätte; Gott sprach heute Morgen zu mir. Ich spreche heute Abend zu euch. Wir gründen heute Abend unsere Gemeinde.

Nein, das stimmt nicht. Es mag zwar keinen Bezug zur gesamten historischen Kirche haben, aber wir fangen damit an. Und so ist diese Art von ahistorischer Sichtweise des Fundamentalismus sehr oft anzutreffen. Nun gut.

Ein weiterer Kritikpunkt dieser Leute am Fundamentalismus war, dass er oft um Superstars herum aufgebaut war. Es gab eine Art Personenkult, den der Fundamentalismus pflegte. Und ich muss zugeben, dass ich diese Art von Personenkult bisweilen immer noch fördere.

Wenn man sich einige der Fernsehprediger ansieht – nicht alle, aber einige –, dreht sich alles um sie und ihre Persönlichkeit. Wenn ihre Persönlichkeit aus irgendeinem Grund nicht mehr präsent ist, denke ich an Jim und Tammy Baker. Ich denke nicht an Jerry Falwell, sondern an einen anderen Evangelisten aus Louisiana.

Aber wenn sie ausfallen, bricht das ganze System zusammen, weil alles um sie und ihren Superstar-Status herum aufgebaut war. Das wird dann zum Problem. Ich dachte da an Jimmy Swaggart.

Jimmy Swaggart. Diese Namen kennst du nicht. Du bist zu jung, um Jim und Tammy Baker und Jimmy Swaggart zu kennen.

Doch als diese Superstars aus dem einen oder anderen Grund ausfielen, brach ihr gesamtes Imperium zusammen, da es auf ihnen aufgebaut war. Und das wird für den Fundamentalismus problematisch, da er oft die gesamte Kirche verurteilt.

Ich werde vielleicht darauf zurückkommen, aber es verurteilt oft die gesamte Kirche. Ganze Konfessionen gelten vielen Fundamentalisten als Abtrünnige. Das stimmte.

Das trifft unter manchen Fundamentalisten immer noch zu. Ganze Glaubensgemeinschaften sind vom Glauben abgefallen. Daher fehlte es oft an sozialer Verantwortung, aus Angst, dass wir durch die Übernahme sozialer Verantwortung den Kern des Evangeliums verlieren und es nicht mehr verkünden würden.

Ich habe also große Angst vor sozialer Verantwortung und Nächstenliebe. Das galt auch für Fundamentalismus und mangelnde Auseinandersetzung mit modernen intellektuellen Strömungen. Oftmals fehlt es an Auseinandersetzung mit modernen intellektuellen Strömungen, und manchmal wird man auch nicht dafür geschult.

Und manchmal, wenn man dafür ausgebildet ist, sich nicht mit Philosophie, Kunst, Geschichte und so weiter auseinanderzusetzen, nicht die Art von Dingen zu tun, die Mark Know gestern Abend so gut gemacht hat. Das wurde dann problematisch. Es gibt noch ein paar weitere, die Carl Henry erwähnt hat, und wir haben Henry neulich schon erwähnt, aber es gibt noch ein paar andere, die Carl Henry nennt, die hier nicht auf meiner Liste stehen.

Aber ich glaube, da waren noch ein paar andere, die er erwähnt hat. Sagen wir einfach, eine davon war sowieso für ihn bestimmt, und man darf nicht vergessen, dass er damit aufgewachsen ist; eine andere war eine unausgewogene Prophezeiung über die Wiederkunft Christi. Und die hat Ted auch erwähnt.

Sie erinnerten uns also daran, wie wichtig die Wiederkunft Christi ist. Und ich glaube, in manchen Gemeinden haben wir vergessen, dass wir nicht etwa auf Zehenspitzen stehen und auf die Wiederkunft Christi warten. Andererseits wurde dies für viele von ihnen zum einzigen Thema, das sie beschäftigte.

Es scheint, als ob andere Lehren, wie beispielsweise die Sühnelehre, in den Hintergrund gerieten, und Carl Henry kritisierte seine eigenen Leute dafür. Er erwähnte auch, dass es in ihren Bibelschulen und Seminaren oft an biblischer Theologie und entsprechender Ausbildung mangelte. Sie wurden vielleicht in Predigttechniken geschult.

Das ist in Ordnung. Vielleicht wurden sie in der Kirchenverwaltung ausgebildet. Das ist in Ordnung.

Sie wurden in Kirchenordnung geschult. Das ist gut und schön. Aber all das ohne eine solide biblische Theologie, die all das untermauert, sagte Carl Henry, das ist alles ziemlich bedenklich.

Was wir hier unter „Ergebnisse“, genauer gesagt unter „Ergebnisse D“, sagen, ist, dass es drei wichtige Ergebnisse im Zusammenhang mit dem Fundamentalismus gab. Das erste Ergebnis waren gewissermaßen Kritikpunkte am Fundamentalismus. Ja, Jesse.

Die biblische Theologie befasst sich mit dem biblischen Text und dessen sorgfältigem Verständnis von Monotheismus, Trinität, Christologie usw., sodass der biblische Text selbst theologische Lehren für die Kirche vermittelt. Er nimmt die Bibel und ihre Lehren sehr ernst, was ihm in fundamentalistischen Schulen fehlte.

Manche von ihnen hätten Griechisch oder Hebräisch nicht angeboten, um den Schülern bei der Exegese und Ähnlichem zu helfen. Aber er stellte fest, dass dies an ihren Schulen fehlte. Okay.

Zeit für ein Beispiel. Ich habe da so einiges Interessantes; ich führe Akten über alles Mögliche, und ich habe eine Akte über Fundamentalismus, und die ist wirklich interessant. Wir könnten viel über den Inhalt meiner Akte sprechen, aber ich werde nur zwei Beispiele verwenden.

Das zeugt eher von Verurteilung als von Liebe. Ich werde hier zwei Illustrationen aus meinem umfangreichen Archiv verwenden, die ich für sehr interessant halte. Eine der Illustrationen stammt von der Bob Jones University.

Das war vor Jahren, als Mitglieder der Evangelischen Theologischen Gesellschaft mit der Bob Jones University in Kontakt standen. Die Bob Jones University schrieb am 17. Februar 1971 einen Brief an die Evangelische Theologische Gesellschaft. Kurz gesagt,

die Evangelische Theologische Gesellschaft war eine von Evangelikalen gegründete Vereinigung, die sich dem ernsthaften Studium der Heiligen Schrift, der Kirchengeschichte und Ähnlichem widmete.

Viele von uns hier gehören der Evangelischen Theologischen Gesellschaft an. Hier ist der Brief, den die Gesellschaft von der Bob Jones University als Antwort erhielt, nachdem sie sich an die Bob Jones University gewandt hatte. Darin heißt es: „Würden Sie bitte der gesamten Sektion Neuengland der Evangelischen Theologischen Gesellschaft unseren Dank für Ihre Kritik an der Bob Jones University übermitteln? Wir wären sehr besorgt, wenn Sie etwas Positives über uns zu sagen hätten.“

Ich möchte ganz klarstellen, dass uns die Meinung der Evangelischen Theologischen Gesellschaft über die Bob Jones University völlig gleichgültig ist. Ob Ihnen das bewusst ist oder nicht, Sie haben sich schon vor langer Zeit von der Position der Bob Jones University distanziert, als Sie sich dem neuen evangelikalen Standpunkt angeschlossen haben – einer Position der Sozialreform und der Ökumene. Und genau das sind zwei der Ängste, die Fundamentalisten gegenüber jeglicher Art von sozialer oder ökumenischer Arbeit hegen.

Daher überrascht es mich kein bisschen, dass Ihnen ein separatistischer Ansatz anstößig erscheint. Sie haben längst vergessen, was dieses Wort im Zusammenhang mit dem Wort Gottes bedeutet. Abschließend möchte ich vorschlagen, dass die Evangelische Theologische Gesellschaft endlich einmal theologische Aufgaben übernimmt. Falls das nicht möglich ist, wäre eine Namensänderung, beispielsweise in „Evangelische Sozialgesellschaft zur Förderung des Reiches des Antichristen“, angebracht.

In der Zwischenzeit hat Ihr Eingreifen in die Angelegenheiten der Bob Jones University School theologisch, positionell und organisch nichts mit Ihnen zu tun; es ist unberechtigt, ungerechtfertigt, unangemessen und aufdringlich. Es war also ein interessanter Brief, den wir von der Bob Jones University, der Evangelical Theological Society, erhalten haben. In Barrington gab es damals, etwa zur gleichen Zeit, ein Medienzentrum an der Bob Jones University, das möglicherweise noch existiert. Wir wollten damals für eines unserer Programme einen ihrer Filme ausleihen.

Wir fragten also an, ob wir Ihren Film ausleihen und in unserem Unterricht zeigen könnten. Daraufhin erhielten wir einen Brief, in dem stand, dass sie dem Barrington College niemals einen Film verleihen könnten, da das Barrington College vom Teufel besessen sei. Und weil es teuflisch und satanisch sei, befürchteten sie, damit unser satanisches Leben zu billigen, und lehnten daher die Verleihung ab. Eine andere Begebenheit ist jedoch sehr interessant.

Das war wohl das Nächste, was ich je an echtem Fundamentalismus herangekommen bin. Es gibt da eine kleine Geschichte dazu, aber ich erzähle sie nur kurz. Ich glaube, ich bin nach Toronto geflogen, wenn ich mich recht erinnere.

Ich glaube, ich bin 1989 zu einer Konferenz oder so nach Toronto geflogen. Und ich gestehe, ich gestehe, Beichten tut der Seele gut. Wenn ich fliege, rede ich mit niemandem.

Vielleicht machst du das, aber ich unterhalte mich im Flugzeug nicht mit anderen. Sobald ich im Flugzeug sitze und es mir bequem gemacht habe, nutze ich die Zeit zum Lesen, Lernen und Konzentrieren. Ich spreche nicht einmal mit meinem Sitznachbarn.

Also, ich bin in dieser Hinsicht kein besonders guter Evangelist. Ich denke, ich bin ein guter Evangelist, vielleicht in anderen Bereichen, aber nicht in dieser. Ich erinnere mich aber tatsächlich noch an das Buch, das ich gerade las.

Ich las gerade Fox' Biografie über Reinhold Niebuhr, die übrigens ein großartiges Buch ist, falls Sie mal die Gelegenheit dazu haben. Ich sah diesen Mann, der mein Buch ansah, und wusste sofort, dass er etwas zu mir sagen würde. Ich hatte einfach so ein Gefühl, dass er etwas sagen wollte.

also an zu reden und stellte sich vor. Sein Name war Andy Vandenberg, und er sprach mich an. Er hatte das Buch gesehen, das ich las, und wusste wahrscheinlich ein wenig über Niebuhr. Dann erzählte er mir vom Christentum und dass er selbst Christ sei.

Nun, die große Offenbarung, die er mir mitteilen wollte, war, dass er einer Kirche in Armadale, Nova Scotia, angehörte, die seiner Überzeugung nach die einzig wahre Kirche der Welt war. Alle anderen Kirchen und alle anderen Christen seien Abtrünnige. Und er wollte mich davon überzeugen.

Er wollte mir beweisen, dass seine Kirche die einzig wahre Kirche sei. Und er wollte darüber reden, wie man verurteilen statt lieben sollte. Er sprach über einige der Dinge, die wir hier oben haben. Also, wissen Sie, bitte lassen Sie mich in Ruhe.

Jedenfalls unterhielten wir uns ein bisschen darüber, und er wurde ziemlich wütend und nervös. Dann fragte er nach meiner Adresse, und ich fragte ihn nie, warum ich das getan hatte. Ich gab ihm meine Adresse am Gordon College. Ich weiß also nicht, warum ich das getan habe, aber oh je.

Und dann erzählte er mir, dass er eigentlich ein wütender und kein besonders netter Mensch sei. Dann erzählte er mir, dass ihn in der Fabrik, in der er arbeitet, niemand mag und alle gegen ihn sind. Und mein einziger seelsorgerlicher Rat, den ich ihm

geben konnte, war, dass er dachte, niemand möge ihn, weil er immer von Christus zeugte.

Und ich sagte: „Nun, das musst du. Es gibt einen Unterschied zwischen Verfolgung um des Evangeliums willen, also um der Gerechtigkeit willen, und Verfolgung, weil man einfach nur unangenehm ist. Ich meine, diesen Unterschied muss man verstehen. Und ich glaube nicht, dass er um der Gerechtigkeit willen verfolgt wurde.“

Ich glaube, er wurde wegen seines unerträglichen Verhaltens verfolgt. Das ist jedenfalls meine Meinung. Ich glaube, das hat ihm nicht gefallen, deshalb hat er mir einen Brief geschrieben.

Er sagte: „Lieber Roger, knüpfend an unser Gespräch während unseres Fluges von Chicago nach Toronto, möchte ich Ihnen die beigefügten Informationen zukommen lassen, in der Hoffnung, dass Sie sich dem wahren und lebendigen Gott zuwenden. Solange Sie nicht Buße tun, werden Sie weiterhin vom Geist dieser Welt getäuscht und niemals verstehen, was ich Ihnen sage, da ein natürlicher Mensch die Dinge des Geistes Gottes nicht annimmt. Ich hoffe, dass Sie erkennen, dass Sie ein Sünder sind – und das freut mich –, und dass Sie sich dieser Kraft unterwerfen, damit Ihre Augen geöffnet werden und Sie sich von der Finsternis zum Licht und von der Macht Satans zu Gott bekehren.“

Ich glaube nicht, dass ihm gefallen hat, was ich dort gesagt habe. Damit ihr Vergebung der Sünden und ein Erbe unter denen empfangt, die durch den Glauben an Christus geheiligt sind; sobald Gott euch zur Umkehr und zur Erkenntnis der Wahrheit führt, wird er euch zeigen, wie ihr die ganze Zeit getäuscht wurdet und wie ihr in der Knechtschaft der Sünde wart.

Außerdem gründet sich die Kirche, der Sie angehören, nicht auf die Weisheit Gottes, sondern auf die Weisheit von Menschen. Das Evangelium, das ich predige, stammt jedoch nicht von Menschen, und ich habe es auch nicht gelernt, sondern es ist die Offenbarung Jesu Christi. Ich beantworte gerne Ihre Fragen – die ich natürlich nicht habe – in der Liebe und im Dienst meines Herrn und Erlösers Jesus Christus, Andy Vandenberg. Daraufhin schickt er mir seine gesamte Literatur.

Es geht hier alles um Reue, wie man bereut und so weiter. Es nimmt einfach kein Ende. Dann spricht er über Päpste, das Turiner Grabtuch und so weiter.

Am meisten freute ich mich jedoch über die Gesellschaft, in der ich mich befand, denn er hatte mir eine Kopie eines Briefes geschickt, den er an Billy Graham geschrieben hatte. Ich werde ihn nicht ganz vorlesen, da Billy Graham natürlich einen längeren Brief erhalten hatte als ich. Aber der erste, an Herrn Billy Graham gerichtete Brief: Als Diener meines Herrn und Erlösers Jesus Christus wurde ich nicht nur, wie er, abgelehnt – so verwirrend ist sein Wesen, wissen Sie –, sondern vor allem von

den religiösen Autoritäten dieser Welt, dem mächtigen Satan, gehasst, die behaupten, seine Jünger zu sein, aber, wie ich, 38 Jahre lang getäuscht wurden.

Gott sei Dank. Ja, Herr Graham, Sie selbst sind ein Diener der Sünde, Satans, und dienen denen, die von Natur aus keine Götter sind und den Namen Christi missbrauchen. Wenn Sie nicht Buße tun, werden Sie in Ihrer Sünde und unter der Macht des Bösen sterben.

Satan hat dich zu einem Apostel Christi gemacht, während du in Wahrheit dem herrschenden Geist dieses Universums dienst. Von Natur aus glaubst du noch immer, Sünde sei etwas wie das Verhalten einer Prostituierten, eines Trunkenbolds oder eines Drogenabhängigen, dabei ist sie die Frucht jedes Mannes, jeder Frau und jedes Kindes. Du erkennst das nicht, denn du selbst bist ein Mensch von Natur aus, der unter Satans Macht steht.

Deshalb müsst ihr Buße tun, ein neuer Mensch werden und wiedergeboren werden. Auf meinen letzten Reisen bin ich zufällig auf einen eurer sogenannten Kreuzzüge gestoßen, bei dem ihr alle Anwesenden getäuscht habt. Wie ihr die Krüppel und Behinderten zusammentrommelt und wie die Leute ihnen applaudieren, während sie ihre Beziehung zu Gott erklären und so weiter.

Das geht immer so weiter. Also, Billy Graham hat es kapiert. Die Billy Graham Evangelistic Association hat mir eine Kopie eines sehr langen Briefes an alle Mitglieder geschickt.

Ich fand das interessant. Die World Challenge hat es geschafft. Dave Wilkersons Gruppe, die haben es geschafft.

Jimmy Swaggart, der hat's abbekommen. Faith Tabernacle in Halifax, Nova Scotia. Der katholische Erzbischof in Halifax, man sollte meinen, der kriegt's erst recht, und so war es auch.

Ralph Woodrow von der Evangelistischen Vereinigung in Riverside, Kalifornien, schreibt Leserbriefe an Zeitungen, in denen er sich über die Misere im Leben beklagt. Das ist also meine Akte über Andy Vandenberg. Ich hatte in meinem ganzen Leben noch nie so etwas erlebt und noch nie jemanden getroffen, der tatsächlich behauptete, seine Kirche sei die einzig wahre Kirche.

Das war das einzige Mal. Ich habe zwar gelegentlich Leute getroffen, die glauben, ihre Konfession sei die einzig wahre, aber ich glaube, ich habe noch nie jemanden getroffen, der behauptet, seine kleine Gemeinde mit etwa hundert Gläubigen sei die einzig wahre Kirche der Welt. Man muss schon ziemlich engstirnig sein, um das zu glauben, und er war ziemlich engstirnig.

Das ist also amerikanischer Fundamentalismus. Er kann extreme Ausprägungen annehmen. Andy Vandenberg ist wohl ein extremes Beispiel.

Es kann ins Extreme ausarten, daran besteht kein Zweifel, aber die erste Folge des Fundamentalismus war jedenfalls, dass er sich selbst Kritik einhandelte, und das zu Recht. Ich dachte, ich hätte deine Hand gesehen, Jesse. Habe ich? Nein.

Okay, hat sich jemand mit diesem ersten Ergebnis auseinandergesetzt oder mit dieser Kritik am Fundamentalismus? Ich weiß nicht, ob jemand von euch schon mal persönlich mit Fundamentalismus zu tun hatte, aber ... Ja, wenn ich gerade einen Krimi gelesen hätte, wäre ihm das vielleicht nicht aufgefallen. Aber er merkte, dass er einen Zusammenhang herstellte, und dann unterhielten wir uns zwei, drei Stunden lang. Oh je, das war echt ein Erlebnis. Ja. Danach bekam ich einen ganzen Stapel Briefe von ihm, die ich in meiner Datei gespeichert habe.

Okay, Ergebnis Nummer eins sind Kritikpunkte. Gut, zweites Ergebnis. Das zweite Ergebnis ist, dass aus dieser fundamentalistischen Bewegung eine Bewegung namens Evangelikalismus hervorging.

Der Evangelikalismus war also eine sehr bewusste Abgrenzung vom Fundamentalismus, und wie bereits erwähnt, wollten sich einige derjenigen, die in der fundamentalistischen Tradition aufgewachsen waren, davon lösen. Ein Mann, über den wir später noch sprechen werden, sagte über den Fundamentalismus: „Er betont geringfügige Tugenden, während er schwerwiegende Laster fördert.“ Einige dieser Menschen wollten sich also vom Fundamentalismus abgrenzen und gründeten die evangelikale Bewegung.

Das ist nun Thema unserer nächsten Vorlesung. Evangelikalismus ist unser nächstes Thema, deshalb werde ich hier nicht darauf eingehen. Ergebnis Nummer zwei ist also Evangelikalismus.

Okay. Das dritte Ergebnis dieser ganzen Sache ist eine liberale Reaktion auf den Fundamentalismus, eine liberale Reaktion auf den Fundamentalismus. Und eine der wohl stärksten Reaktionen kam von einem Mann namens Harry Emerson Fosdick.

Okay. Also, Harry Emerson Fosdick. Habe ich seine Lebensdaten genannt? Ja.

1878–1969. Harry Emerson Fosdick war wohl der bekannteste Radioprediger seiner Zeit. Er besaß eine riesige Kirche in New York City, die Riverside Church.

Sie wurde von den Rockefellers erbaut. War schon mal jemand von euch in der Riverside Church? Falls nicht, solltet ihr unbedingt mal hingehen. Sie ist wirklich beeindruckend.

Es ist wie eine Kathedrale. Es ist beeindruckend. Und Harry Emerson Fosdick wurde schließlich Pastor der Riverside Church.

In den 40er, 50er und 60er Jahren – er starb 1969 – war er wohl einer der bekanntesten Prediger Amerikas, ohne Zweifel. Es gab zwar auch andere, eher evangelikale Prediger, die recht bekannt waren, aber Harry Emerson Fosdick war berühmt für seine Predigten. Er hielt eine sehr wichtige Predigt mit dem Titel „Werden die Fundamentalisten siegen?“. Diese Predigt, die nach seiner Ausstrahlung immer wieder veröffentlicht wurde, war die Botschaft des liberalen, des eher linken Flügels des amerikanischen Protestantismus. Sie forderte die Fundamentalisten heraus mit der Frage: „Werden die Fundamentalisten siegen?“ Fosdicks Antwort darauf war natürlich: „Nein, sie werden nicht gewinnen, denn ich als Prediger werde gegen sie in den Kampf ziehen.“

Und das tat er. Er leistete Unglaubliches, indem er die Schwächen des amerikanischen Fundamentalismus offenlegte. Die drei Ergebnisse sind also die Kritik, erstens die aus dem Fundamentalismus hervorgegangene evangelikale Bewegung und zweitens die liberale Reaktion auf den Fundamentalismus, für die Harry Emerson Fosdick ein hervorragendes Beispiel ist.

Okay. Ich fasse mich nun bei drei Ergebnissen zusammen. Sind wir mit dem Thema Fundamentalismus nun einverstanden? Gut.

Was die christliche Theologie betrifft, so hat sich in der jetzigen Zeit eine gewisse Verlagerung des Schwerpunkts von Europa nach Amerika vollzogen. Amerika gewinnt in der Entwicklung der christlichen Theologie zunehmend an Bedeutung. Damit sind wir bestens aufgestellt.

Okay. Kommen wir nun zu Vorlesung Nummer 12, der Entstehung des Evangelikalismus im 20. Jahrhundert. Schauen wir uns an, was mit dem Evangelikalismus im 20. Jahrhundert geschah, der aus dem Fundamentalismus hervorging.

Sie sehen, wir werden hier fünf Dinge tun, und wir beginnen mit den Hintergründen des Ganzen. Okay. Also, Hintergrund.

Okay. Ich habe etwas Tolles gehört. Das war auf der Konferenz, die Ted und ich in ein paar Wochen, oder in einer Woche, besuchen werden. Ich muss das mal einstellen.

Tut mir leid. Das ist nur eine Probe. Es geht schnell, und ich könnte den Ton ausschalten, damit ihr das nicht sehen müsst, aber okay.

Na gut. Das will ich nicht. Okay.

Okay. Hintergrundinformationen zum Evangelikalismus. Ich war auf einer Konferenz, so einer, wie Ted und ich sie besuchen werden. Ich war auf einer Konferenz, ich weiß nicht mehr genau wann; es war vor etwa zehn Jahren, und ein Dozent hielt einen Vortrag über Evangelikalismus.

Er hielt einen großartigen Vortrag über die Grundlagen des Evangelikalismus und darüber, was die evangelikale Bewegung im 20. Jahrhundert geprägt und geformt hat. Ich hatte an dem Tag weder Laptop noch sonstiges Zubehör dabei und schrieb deshalb so schnell ich konnte. Ich muss ihm wirklich Anerkennung zollen, denn er sagte – und das finde ich großartig –, dass der Evangelikalismus auf fünf grundlegenden Prinzipien beruht.

Es gab fünf grundlegende Gruppen, die zur Entstehung des Evangelikalismus beigetragen haben. Welche sind das? Also, erstens die sogenannte klassische Tradition, die ebenfalls zur Entstehung des Evangelikalismus beigetragen hat.

Mit klassischer Tradition meinte er die Tradition der Reformatoren, die Tradition Luthers und Calvins. Und der Evangelikalismus ist bis heute von Luther, Calvin und den anderen Reformatoren geprägt. Ein perfektes Beispiel dafür ist der Vortrag, den Sie gestern Abend gehört haben – oder, wie einige von Ihnen vielleicht wissen, der Vortrag von Mark Noll.

Er sprach ausführlich über Luther, Luthers „Sola Scriptura“ und deren Entstehung und Entwicklung. Er sprach über Zwingli, Calvin und Wycliffe. Es war großartig.

Und so besann er sich als Historiker auf diese klassische Reformtradition, die den modernen Evangelikalismus zweifellos geprägt hat. Das ist also eine Tradition, die das hervorgebracht hat, was wir Evangelikalismus nennen. Die zweite Tradition ist die pietistische Bewegung, die wir bereits erwähnt haben.

Es besteht kein Zweifel daran, dass der Pietismus die moderne evangelikale Bewegung maßgeblich geprägt hat. Der moderne Evangelikalismus besinnt sich auf seine Wurzeln und knüpft an die pietistische Tradition an. Diese wunderbare Erneuerungsbewegung des 17. Jahrhunderts bildet somit eine zweite Tradition und war, nebenbei bemerkt, eine Bewegung, die Verstand und Herz gleichermaßen ansprach.

Es handelte sich nicht bloß um eine erlebnisorientierte Bewegung. Diese Menschen nahmen das intellektuelle Leben der Gläubigen sehr ernst. Das sollten wir nicht vergessen, denn Pietismus wird fälschlicherweise oft als bloße Erfahrung, als etwas, das mit dem Luthertum einherging, interpretiert.

Und das stimmt nicht, Pietismus. Nummer drei wäre natürlich die methodistische Bewegung des 18. Jahrhunderts, die auf John Wesley und die darauffolgende

methodistische Erweckungsbewegung zurückgeht. Viele Strömungen des heutigen Evangelikalismus haben ihre Wurzeln in dieser methodistischen Tradition.

Das ist auch unter Evangelikalen eine interessante Diskussion, die aber zweifellos auch die methodistische Bewegung beschäftigt. An vierter Stelle stünde natürlich der Fundamentalismus, denn der Evangelikalismus übernahm viele fundamentalistische Lehren. Was ihm am Fundamentalismus missfiel, war dessen Geist, diese Art von Streitereien und internen Machtkämpfen.

Aber die Lehren des Fundamentalismus flossen zweifellos in den Evangelikalismus ein. Und die fünfte Kategorie, die er nannte, war das, was er progressiv nannte. Und das gefällt mir, progressiv.

Und was er mit „progressiv“ meinte, war ein bewusstes Verständnis der modernen Welt. Evangelikale haben dieses Bewusstsein für die Welt, in der wir leben, und für den Dienst an ihr – ein bewusstes Verständnis der modernen Welt. Ich denke und hoffe, dass wir Ihnen am Gordon College als evangelikaler Einrichtung ein Gespür für die Welt vermitteln, in die Sie eintreten werden, und Sie zu dienenden Führungskräften ausbilden, die in dieser Welt eine echte Revolution im Bildungsbereich, im Rechtswesen, in der Medizin oder in welchem Bereich auch immer Sie sich entscheiden oder den Gott Ihnen ins Herz gelegt hat, bewirken können.

Ein bewusstes Verständnis der modernen Welt ist also sicherlich eine weitere Tradition, die den Evangelikalismus prägt und formt. Was er dann, und um den Hintergrund zu erläutern, sagte, war, dass diese Menschen durch zwei Dinge verbunden sind: Erstens durch theologische Überzeugungen.

Sie bekennen sich zur historischen Theologie und historischen Orthodoxie. Und mit Orthodoxie meinen wir nicht eine Kirche. Wir meinen Orthodoxie im Sinne von Lehre und so weiter, und das kam gestern Abend auch zur Sprache. Es geht um ein System theologischer Überzeugungen.

In gewisser Weise – Mark Noll sprach gestern Abend davon – sind es diese theologischen Glaubensüberzeugungen, die Protestanten verbinden, trotz der vielen verschiedenen protestantischen Konfessionen. Das Zweite ist, was der Autor des Beitrags als Ethos bezeichnete: ein Geist der Erneuerung, der Bekehrung von Einzelpersonen und Gemeinden weltweit, eine Bewegung spiritueller Erneuerung.

Dieses Ethos verbindet die sogenannten Evangelikalen, unabhängig von ihrer Konfessionszugehörigkeit. Es sind also bestimmte theologische Überzeugungen und ein gemeinsames Ethos. Wenn man unter Evangelikalen mit diesem Ethos weil ist, weil man gewissermaßen dieselbe Sprache spricht – zum Beispiel über Gottes Wirken

im Herzen, die Angleichung an das Bild Christi, den Dienst des Heiligen Geistes und so weiter –, dann spürt man die Verbundenheit.

Und auch in der gestrigen Vorlesung haben wir die Sprache der evangelikalen Gemeinschaft kennengelernt, die unser Verständnis von Theologie und des evangelikalen Lebens prägt. Soviel zum Hintergrund.

Gut. Als Nächstes möchte ich auf die Kräfte eingehen, die die Kirche im 20. Jahrhundert geprägt haben. Diese Kräfte sind insbesondere für den Evangelikalismus von Interesse.

Ich werde also nicht auf die soziologischen Aspekte und Kräfte eingehen, die die Kirche prägen. Auch werde ich nicht mehr so ausführlich über Wissenschaft, Philosophie und Ähnliches sprechen, wie wir es bereits besprochen haben. Ich habe vier Faktoren ausgewählt, die die Kirche im 20. Jahrhundert, der Entstehungszeit des Evangelikalismus, prägten und die vermutlich auch heute noch relevant sind.

Also gut. Erstens gab es Mitte des 20. Jahrhunderts ganz sicher ein Zeitalter des Wohlstands. Daran besteht kein Zweifel.

Nach dem Ersten Weltkrieg, der Weltwirtschaftskrise und dem Zweiten Weltkrieg folgte eine Zeit des Wohlstands. Dieser Wohlstand ermöglichte es den Menschen, sich ein Leben aufzubauen, das sie zuvor nicht gekannt hatten – Wohneigentum, Autos, eigene Unternehmen und vieles mehr. Es war eine völlig neue Welt für sie.

Die Frage, die sich Evangelikale stellten, war: Wie können wir diese Menschen in dieser neuen Welt erreichen? Wie können wir ihnen dienen, ohne ihnen ein Wohlstandsevangelium zu predigen? Wie können wir sie dazu bewegen, ihren Wohlstand mit anderen zu teilen? Wie können wir Menschen in diesem Zeitalter des Überflusses erreichen? Was ist der beste Weg? Das ist der eine Aspekt. Der zweite war natürlich die Urbanisierung. Viele Menschen zogen Mitte der 50er Jahre, also nach dem Ersten Weltkrieg, der Weltwirtschaftskrise und dem Zweiten Weltkrieg, in die Städte.

Es gab diese große Bewegung, die Landflucht, und eine rasante Urbanisierung. Versteht ihr? Das Problem ist natürlich, dass die Urbanisierung ihre eigenen Probleme mit sich brachte. Die evangelikale Welt wollte wissen, wie wir Menschen in den Großstädten der Welt erreichen können. Wie kann der Evangelikalismus diese Menschen erreichen? Können wir ihnen das Evangelium genauso wirkungsvoll vermitteln wie der ländlichen Welt? Ist das überhaupt möglich? Ich glaube, anfangs dachten manche, es sei unmöglich, aber dann kam Billy Graham, über den wir noch sprechen werden.

Dann kommt Billy Graham. Er predigt in den Städten und hat dort eine enorme Wirkung. Er erreicht also Menschen, ganz sicher Menschen in den Städten, daran besteht kein Zweifel.

Aber das ist sicherlich eine zweite Kraft, der sich der Evangelikalismus widmen müsste, könnte man sagen. Okay? Nummer drei. Die dritte Sache, mit der sie sich auseinandersetzen müssten, wären die sogenannten Inlandsmissionen.

Inlandsmission. Der Evangelikalismus hat sich seit dem späten 18. und 19. Jahrhundert stets intensiv mit Auslandsmissionen, der Aussendung von Missionaren usw. auseinandergesetzt. Und nun gibt es Evangelikale im 20. Jahrhundert.

Und wenn Sie einer evangelikalen Glaubensgemeinschaft angehören, wissen Sie, dass die Missionsarbeit dort einen sehr hohen Stellenwert hat. Ich denke, das gilt auch heute noch. Hat jemand von Ihnen schon einmal am Kurzzeitmissionsprogramm des Gordon College teilgenommen? Selbst hier, an einer evangelikalen Hochschule wie Gordon, bieten die Kurzzeitmissionsprogramme die Möglichkeit, Erfahrungen in der Missionsarbeit außerhalb der USA zu sammeln.

Aber wo warst du denn, Jesse? Ich wollte gerade sagen, du warst auf Missionsreise. Okay. Du warst in der Dominikanischen Republik, in Mississippi.

Okay. Heimmission. Evangelikale, die sich für Heimmission einsetzen, begannen sich zusammenzusetzen und zu sagen: Auslandsmission ist gut und schön, aber was geschieht in unserer eigenen Heimat, in unserer unmittelbaren Umgebung? Sowohl in der Stadt als auch in städtischen Gebieten, Vororten und ländlichen Gegenden.

Und die Missionsarbeit im Inland wurde in der evangelikalen Gemeinschaft wirklich sehr, sehr wichtig. Jesse, darf ich dich fragen, was du in Mississippi gemacht hast? Worauf lag der Schwerpunkt deiner Arbeit dort? Wir fahren hin, engagieren uns in der Gemeinde und haben eine vielseitige Missionsarbeit. Genau.

Lag es in der Stadt oder war es eher ländlich außerhalb der Stadt oder des Landes? Richtig. Richtig. Richtig.

Stimmt. Aber es gibt viel Armut. Ja.

Und es gab viel Bedarf, viel Bedarf und so weiter. Und das war eine bestimmte Kirchengemeinde, der Sie angehörten... Es war eigentlich eine Organisation. Eine Organisation.

Es war in der Gegend. Stimmt. Ach so.

Genau. Genau. Ja.

Und ich weiß nicht, Grant, was hast du gemacht? Ich bin jetzt, wo wir ein bisschen darüber gesprochen haben, einfach neugierig, aber was hast du gemacht? Was war dein Aufgabenbereich? Stimmt. Stimmt. Ach so.

Mhm. Genau. Genau.

Richtig. Und lag es in einem städtischen Gebiet oder eher in einer armen Gegend außerhalb der Stadt? Eher in der Stadt. Richtig.

Ja. Genau. Ja.

Nun, es ist nicht verwunderlich, dass eine evangelikale Gemeinde wie Gordon solche Missionen ins Leben rief, denn die Missionsarbeit im Inland – genauer gesagt, eine Missionsarbeit in Mississippi – wurde zu einem wichtigen Schwerpunkt der Evangelikalen. Das ist also ein dritter Punkt. Ein vierter Punkt, und vielleicht der wichtigste von allen, denn das führt uns gewissermaßen in die Theologie, war eine Herausforderung für die Kirche, eine Kraft, die sie bedrohte – eine Vertrauenskrise.

Mitte des 20. Jahrhunderts kam es zu einer Vertrauenskrise, die durch den Liberalismus ausgelöst wurde. Der Liberalismus war gewissermaßen bankrott, und das Vertrauen in die Kirche, ihre Botschaft und ihren Dienst war erschüttert. Daher muss sich der Evangelikalismus dieser Vertrauenskrise stellen und den Menschen vermitteln: Wir bieten eine Kirche mit einem hochentwickelten Dienst, einer fundierten Theologie, exzellenten Predigten und vielem mehr.

Wir können Ihnen das Gemeindeleben bieten, das Sie sich wünschen, weil Sie nicht mehr darauf vertrauen, dass die Kirche Ihnen das bieten kann. Der Evangelikalismus wollte genau diese Vertrauenskrise ansprechen, die durch das Wesen des Liberalismus entstanden war, der letztlich gescheitert ist. Und ich erinnere mich an dieses Zitat von H. Richard Niebuhr.

Fünftens schließlich die Kräfte des 20. Jahrhunderts, denen die Kirche ausgesetzt war – eine weitere Vertrauenskrise aufgrund eines Autoritätsverlustes. Die Kirche hatte ihre Autorität, die gute Nachricht des Evangeliums zu verkünden, verloren, weil sie selbst nicht mehr an das Evangelium glaubte.

Sie hielt nicht länger an einem Evangelium fest. Sie hatte den biblischen Text so stark kritisiert, dass sie den Menschen nichts mehr zu predigen hatte. Was also ist die Autorität, wenn nicht die Bibel? Wenn sie nicht als Autorität für das Handeln in der Kirche dienen soll, was dann? Der Evangelikalismus antwortet darauf, dass die Bibel die Autorität für alles ist, was wir tun.

Und noch einmal zu gestern Abend: Sola Scriptura und wie Sola Scriptura beides sein kann; beides hat positive Auswirkungen. Negative Auswirkungen gab es zweifellos auch. Aber die positive Wirkung von Sola Scriptura, wie Mark Knowles uns gestern Abend so treffend erklärt hat, liegt in der Bibel, in ihrer Autorität und darin, dass die Bibel als lebendiges Wort Menschen zu Christus führt und die Gemeinschaft der Kirche prägt.

Durch den Vertrauensverlust aufgrund des Autoritätsverlusts in der Kirche konnte der Evangelikalismus aufgreifen und sagen: „Wir haben eine bewährte und verlässliche Autorität, nämlich die Autorität der Heiligen Schrift, die uns hilft zu verstehen, wer Christus als das lebendige Wort ist.“ Der Evangelikalismus vermittelt also genau das Autoritätsgefühl, nach dem die Menschen suchen. Die Kräfte des 20. Jahrhunderts, denen die Kirche ausgesetzt war, haben zweifellos dazu beigetragen, den Evangelikalismus zu formen.

Ja, genau. Die erste Vertrauenskrise entstand, weil der Liberalismus gescheitert war; er war bankrott, und so verloren die Menschen das Vertrauen in die Kirche. Sie sahen die Kirche nicht mehr als einen Ort, an dem sie sich zu Hause fühlen konnten.

Der Liberalismus hatte ihnen nichts zu bieten. Er war bankrott. Er konnte ihnen nichts bieten.

also gewissermaßen diese Lücke füllen und sagen: „Wir haben etwas, das euer Leben prägen kann.“ Nun, was ich eigentlich sagen möchte, ist: Ich habe von Kräften gesprochen, die den Evangelikalismus des 20. und 21. Jahrhunderts prägen, aber einige dieser Kräfte sind auch Menschen. Ich weiß nicht. Vielleicht brauche ich hier einen besseren Begriff.

Okay, ich werde zunächst ein paar Personen auswählen, die die evangelikale Bewegung des 20. Jahrhunderts maßgeblich geprägt haben. Ganz oben auf meiner Liste steht William Franklin Graham, geboren 1918. Es tut mir leid, das sagen zu müssen, aber William Franklin Graham wurde 1918 geboren.

Also, mal sehen. Er ist jetzt 95, lebt noch und hat erst am Wochenende gepredigt. Das ist also William Franklin Graham.

Ted und ich erinnern uns noch gut daran, wie William Franklin Graham predigte. Ihr natürlich nicht, aber wir schalteten den Fernseher ein oder gingen zu einer Veranstaltung von Billy Graham, und so sah das in den 50er- und 60er-Jahren aus. Hier also Billy Graham in seiner Blütezeit.

War schon mal jemand von euch bei einer Billy-Graham-Veranstaltung? Wahrscheinlich nicht. Irgendjemand da draußen? Nein, leider nicht.

Man kann es sich gar nicht vorstellen. Das war wirklich sehr, sehr interessant. Aber das ist ein ganz typisches Foto von Billy Graham beim Predigen.

Aber Billy Graham wurde, wie Sie wissen, im Laufe der Jahre zu einer Ikone für die breite Öffentlichkeit, unabhängig von der christlichen Konfession. In Amerika und teilweise auch in Westeuropa erlangte er Kultstatus. Er zählt zu den angesehensten Männern aller Zeiten.

Er hat ja schließlich alle möglichen Preise gewonnen. Und das hier ist ein gutes Beispiel dafür. Hier ist das Time Magazine, und deren Titelgeschichte handelt von Billy Graham, einem Christen im Winter, Billy Graham mit 75.

Das hier ist das Time Magazine von vor 20 Jahren. Aber hier hat eine nichtchristliche, nichtreligiöse Publikation Billy Graham im Blick und würdigt seinen Beitrag zur breiten amerikanischen Öffentlichkeit, nicht nur zum christlichen, sondern auch zum kulturellen Leben. Sicherlich wäre Billy Graham und alles, wofür er stand und was er bedeutet, die erste Person, über die ich sprechen würde – nicht nur für Christen und Evangelikale, sondern für die gesamte Öffentlichkeit.

Ich würde ihn also wählen. Ein weiterer Name, den ich wählen würde, wäre Harold John Ockenga . Und hier sind seine Lebensdaten: 1905, 1985.

Harold John Ockenga . Sehr wichtig, und wir werden einige Gründe dafür nennen, einige Dinge, die er und andere getan haben. Aber lassen Sie mich kurz erwähnen: Woher kennen Sie Harold John Ockenga ? Wenn ich den Namen Ockenga erwähne , kennen Sie ihn wahrscheinlich, weil er Präsident des Gordon College war, als sein Vater dort studierte.

So kennt er also Harold John Ockenga . Er ist einer unserer Präsidenten. Harold John Ockenga war eine bemerkenswerte Persönlichkeit, denn er war in gewisser Weise ein überzeugter Evangelikaler.

Ockenga aufzählen wollte , neben seiner Präsidentschaft am Gordon College, wäre da beispielsweise seine 33-jährige Tätigkeit als Pastor der Park Street Church. Er war der erste Präsident des Fuller Theological Seminary. Außerdem gehörte er zu den Gründern der National Association of Evangelicals, die 1942 als eine Gruppe gegründet wurde, die sich bewusst vom Fundamentalismus abgrenzte.

Er war einer der Begründer des heutigen Christentums. Er initiierte den Zusammenschluss von Gordon und Conwell zum Gordon-Conwell Theological Seminary und wurde nach dieser Fusion dessen Präsident. Kurz gesagt: Nennen Sie mir etwas, das mit Evangelikalismus zu tun hat, und bis zu seinem Tod war Harold John Ockenga zweifellos daran beteiligt.

Und ich kann Ihnen zwei persönliche Geschichten über Harold Ockenga erzählen . Zuerst eine kurze, und dann eine, die mich persönlich sehr berührt. Als er 1985 starb, kam Billy Graham in die Stadt, um seine Beerdigung in der Hamilton Congregational Church abzuhalten.

Der Verkehr rund um die Kirche war also wirklich katastrophal. An diesem Tag herrschte hier an der North Shore überall Chaos, weil es ein großer Tag war. Es war ein wichtiges Ereignis.

Und sein Freund Billy Graham, der – um es kurz zu machen – von Harold John Ockenga zum ersten Mal nach Boston gebracht wurde und dessen Wirken unterstützte. Einer der Gründe für Billy Grahams große Popularität war sein Auftritt in Boston. Es war wirklich bemerkenswert, wie jeden Abend Tausende von Menschen kamen, um Billy Graham zu hören.

Sie mussten den Kreuzzug verlängern und so weiter. Da war also eine wirklich bemerkenswerte Persönlichkeit, Harold John Ockenga . Und die persönliche Geschichte, habe ich Zeit? Nun, ich erzähle sie trotzdem.

Es ist Freitag. Ich habe unterrichtet. Marv Wilson hat mich 1970 als Dozent am Barrington College eingestellt.

Marv kam 1971 hierher. Er war also sieben Jahre in Barrington gewesen, dann stellte er mich ein und ging ein Jahr später wieder. Aber das hatte er ohnehin vor.

Es tat mir leid, ihn gehen zu sehen. Aber das Barrington College war ein ernstzunehmender Konkurrent für das Gordon College. Wir befinden uns in Rhode Island, sieben Meilen östlich von Providence.

Wir machten Gordon in Bezug auf Studentenzahlen, Dozentenentwicklung und so weiter ernsthafte Konkurrenz. Als ich 1970 nach Barrington kam, gab es damals noch Gespräche darüber – nicht mehr ernsthaft, aber schon Anfang der 60er-Jahre –, ob wir das Gordon College übernehmen müssten, da es ziemlich am Ende war. Es hatte in den 60er-Jahren wirklich schwere Zeiten durchgemacht.

Barrington war also sehr stark, und vielleicht müssen wir Gordon übernehmen. Vielleicht wird es so kommen. So wird es wohl laufen, und wir werden alle in Rhode Island landen. Also, alles war sehr stark, und als ich dort ankam, war es schon sehr gut aufgestellt.

Doch dann kam Harold Ockenga als Präsident nach Gordon, und alles änderte sich, denn ihn kannte jeder als den Inbegriff des Evangelikalen. Eltern schickten ihre Kinder nur noch aufs Gordon College, weil Harold John Ockenga die Leitung hatte . Und wir verloren tatsächlich immer mehr Studenten, und das Blatt wendete sich.

Und schließlich konnten wir 1985 nicht mehr mit Gordon konkurrieren, also übernahm Gordon uns. Daraufhin fand die Fusion statt. Fünf von uns, fünf Dozenten und etwa vier oder fünf Mitarbeiter, wurden im Zuge der Fusion übernommen.

Wohnt jemand von euch in Farrin Hall? Ich weiß gar nicht mehr, ob jemand von euch in Farrin Hall wohnt. Farrin Hall ist nach dem Präsidenten benannt, der 40 Jahre lang im Amt war. Die gab es übrigens nicht. Ich schaue auf die Uhr, aber ich werde es wahrscheinlich vergessen.

Es gab kein Wohnheim. Wir wollten 130 Studenten aufnehmen, und es gab kein Wohnheim. Was sollten wir tun? Nun, man sagte uns, wir müssten ein Wohnheim bauen, da die Fusion im Oktober 1984 angekündigt worden war und im Herbstsemester 1985 stattfinden sollte.

Was sollten wir tun? Also sagte ich: Wir müssen im Winter ein Studentenwohnheim bauen. Daraufhin wurde das Gelände mit einer riesigen Kuppel abgedeckt, sodass der Bau den ganzen Winter über unabhängig vom Wetter möglich war. Das Wohnheim war fertig, als wir 130 Studenten mitbrachten.

Es war fertig. Wir mussten den Schulbeginn in dem Jahr zwar etwas verschieben, aber die Schule war, ich würde sagen, um den Tag der Arbeit 1985 herum bereit, all die Schüler aufzunehmen. Um es kurz zu machen:

Ich erzähle dir einfach die Geschichte, dann können wir gehen. Aber sie ist auf jeden Fall interessant. Ich finde sie faszinierend.

Was haben wir mit der Kuppel gemacht? Weiß irgendjemand, was wir mit der Kuppel gemacht haben? Wir haben die Kuppel über unsere Eisbahn gelegt, weil wir früher eine Eishockeymannschaft an der Gordon Cog hatten. Wusstest du das? Ja, das weiß ich. Ich habe die Kuppel über die Eisbahn gelegt, damit ihr nicht draußen in der Kälte stehen und Gordon beim Eishockeyspielen zusehen musstet.

Man konnte in die Blase hineingehen, und es war dort angenehm warm, um sie zu beobachten. Dann brach ein heftiger Schneesturm über der Blase los. Die Blase kollabierte.

Die Halle wurde abgebaut, und das Hockeyteam gab es nicht mehr. Damit war Hockey in Gordon Geschichte. Ich weiß nicht, ob das eine Folge davon war oder ob das schon länger im Gespräch war.

Ich bin mir nicht sicher. Aber danach gab es kein Eishockey mehr. Das ist also die Geschichte, wie wir hierhergekommen sind, könnte man sagen.

Er war, würde ich sagen, Anfang der 70er Jahre Präsident. Ich weiß es nicht mehr genau, aber ich würde sagen, von 1970 bis vielleicht 1974, 1975 oder so. Ich müsste das nochmal nachschauen, um sicher zu sein, aber so erinnere ich mich.

Und dann unterrichtete ich natürlich noch in Barrington, und dann folgte ihm Dick Gross als Präsident, und ich war bei Dick Gross' Amtseinführung dabei. Ich glaube, das war um 1975, vielleicht so um den Dreh. Das ist die Geschichte.

Ich war sehr an der Fusion des Seminars interessiert, da meine Alma Mater die Temple University in Philadelphia war. Dort, auf dem Campus der Temple University, befand sich das Conwell Seminary. Aber wo genau befand sich die Gordon Divinity School? In der Frost Hall.

Frost Hall war die Gordon Divinity School. Nach der Fusion hatte Gordon zwar alle Studenten, aber Conwell verfügte über das gesamte Geld, und es gab keine Studenten mehr, weil ich als Student der Universität immer in Conwells Bibliothek lernte.

Ich ging dorthin zum Lernen, weil es so ruhig war. Es war nie jemand da, kaum Studenten. Es war also ein angenehmer, ruhiger Ort zum Lernen. Conwell hatte das Geld, Gordon die Studenten, die Fusion kam zustande, und los ging's.

Nun ja, ich weiß auch nicht, wie es weitergehen soll. Schönes Wochenende!

Hier spricht Dr. Roger Green in seinem Kirchengeschichtskurs „Von der Reformation bis zur Gegenwart“. Dies ist die 23. Sitzung: „Vom Fundamentalismus zum Evangelikalismus“.